

Jahrbuch
Archäologie Schweiz

Annuaire
d'Archéologie Suisse

Annuario
d'Archeologia Svizzera

Annual Review
of Swiss Archaeology

Band/Volume 99 · 2016

2016 Archäologie Schweiz 25
98 Archéologie Suisse 5
Bibliothek CH

dus Tschudi). 1865 führte Paul Immler hier die erste wissenschaftliche Ausgrabung im Kanton durch und legte dabei das Badegebäude auf der heutigen Parz. 2292 frei. Deshalb kommt der Fundstelle auch grosse forschungsgeschichtliche Bedeutung zu. Die Ausgrabungen in den 1920er-, 1930er- und den späten 1960er-Jahren liessen einen grossen römischen Gutshof erkennen, dessen genaue Ausdehnung allerdings bis heute nicht definiert werden kann. Die Anlage ist die grösste im Kanton St. Gallen. Ihrer Bedeutung entsprechend wurde 1968/69 ein Teil der Anlage konserviert und mit einem Schutzbau versehen.

Im Februar wurden private Verkaufs- und Bauabsichten auf der Parzelle 2292 (5500 m²) bekannt. Letztere sowie zwei benachbarte (1276 und 369; 4500 und 4800 m²; im Eigentum der politischen Gemeinde) wurden deshalb im März/April geophysikalisch durch Christian Hübner, GGH Solutions in Geosciences GmbH, Freiburg i.Br. prospektiert. Wegen der Verunreinigung des Bodens durch Gonzenerz erbrachte indessen nur der Georadar gute Resultate. Durch nachfolgende Sondierungen (Baggerschnitte) auf Parz. 2292 wurden – dank der Geoprospektion – zwei Gebäude römischer Zeitstellung erkannt: ein kleineres (7×7 m; mit rundem Annex?) sowie ein grösseres (15×15 m). Weitere Gebäudespuren, insbesondere von Holzbauten, können nicht ausgeschlossen werden. Zudem zeigen sich römische Schichten auf fast dem ganzen Areal. Sie liegen verhältnismässig tief (1-1.5 m unter aktuellem Terrain), unter mächtigen Kolluviumschichten. Unter den römischen Straten wurden weitere organische Schichten entdeckt, die möglicherweise ebenfalls archäologisch bedeutsam sind. Da Wasser in 1.5-2 m Tiefe die Schnitte rasch flutete, konnte nicht tiefer gegraben werden. Tiefenbohrungen würden hier vermutlich Klarheit schaffen. Keine klaren römischen Schichten wurden im Bereich nahe beim Schotterwerk entdeckt (modern gestört).

Im bestehenden Stall wurde das 1865 freigelegte, teilweise noch gut erhaltene römische Bad wiederentdeckt. Andere Teile waren durch den verstorbenen Eigentümer bei Baumassnahmen (Silos, Güllenkästen) unbeobachtet zerstört worden. Die gute Erhaltung des im Schnitt festgestellten Wasserbassins lässt eine Konservierung des Badegebäudes als sehr wünschenswert erscheinen. Allerdings kann der Gesamtzustand des Komplexes erst beurteilt werden, wenn die gesamte Anlage freigelegt ist.

Archäologische Funde: Keramik, Metallfunde.

Faunistisches Material: Tierknochen, unbearbeitet.

Probenentnahmen: geoarchäologische und C14-Proben.

Datierung: archäologisch. Römische Zeit.

KASG, M.P. Schindler und R. Meyer.

Schleitheim SH, Brüelgarte

siehe Mittelalter

Schleitheim SH, Im Gehre

siehe Bronzezeit

Schwaderloch AG, Oberes Bürkli (Sul.015.1)

LK 1049, 2653429/1271311. Höhe 309 m.

Datum der Bauuntersuchungen: Juni/Juli 2015.

Bibliografie zur Fundstelle: W. Drack, Die spätrömische Grenzwehr am Hochrhein. AFS 13, 26f. 2. überarbeitete Auflage, Basel 1993; M. Hartmann, Der spätrömische Wachturm «Oberes Bürkli» bei Schwaderloch. Vom Jura zum Schwarzwald 51, 1977, 3f.; M. Balmer, Die spätrömischen Kleinbefestigungen am Hochrhein zwischen Augst und Koblenz, 157f. (mit Verweis auf weitere Literatur). Unpubl. Lizentiatsarbeit am Institut für Urgeschichte und Archäologie der römischen Provinzen der Universität Bern 1996. Zustandsdokumentation und Bauuntersuchung (umfassende Konservierungsarbeiten). Wachturm.

Die KA AG und die Vindonissa-Professur lancierten 2014 ein längerfristiges Projekt zur Erforschung, Sanierung und «mise en valeur» der spätantiken Wachtürme und militärischen Anlagen am Hochrhein, so u.a. des Wachturms Schwaderloch-Oberes Bürkli (früher Bürgli; Bürgli). Das Obere Bürkli steht am Rand einer heute rund 400 m vom Rhein entfernten Geländestufe, die einen verlandeten Rheinarml markiert. Der Standort bietet eine gute Sicht auf die weitläufige Rheinebene und das (deutsche) Rheinufer, inklusive Mündungsgebiet der Alb. Zudem bestanden direkte Sichtverbindungen zu den Türmen Schwaderloch-Unteres Bürkli und Leibstadt-Schloss Bernau.

Erstmals beschrieben wurde das Obere Bürgli 1871 von Ferdinand Keller (1800-1891): «*Unterhalb des Dorfes Schwaderloh befindet sich auf dem alten Rheinbord, etwa 10' über dem Niveau des Flusses, ein mit Gesträuch bewachsener Mauerstock, Bürgli genannt. Die Nord- und Ostseite desselben stehen rechtwinklich zu einander, an der Süd- und Westseite ist die Mauermaße jetzt abgerundet.*» Verwirrend erscheint die Aussage «*Unterhalb des Dorfes ...*», hiermit könnte auch die Fundstelle Schwaderloch-Unteres Bürgli gemeint sein. Durch die Beschreibung des Mauerwerks und dem Hinweis «... auf dem alten Rheinbord ...» lässt sich aber schliessen, dass effektiv das Obere Bürgli gemeint ist. «Unterhalb» bezeichnet somit nördlich des Dorfes und tiefer gelegen als Schwaderloch selbst. Erste Sondierungen fanden 1913 unter der Leitung von Karl Stehlin (1859-1934) statt. Auf Anregung der Fricktalisch-Badischen Vereinigung für Heimatkunde hin wurde der Turm 1977 von der Kantonsarchäologie Aargau vollständig freigelegt und anschliessend restauriert. Die Sanierung im Jahr 2015 umfasste die Entfernung des Bewuchses und der modernen Auffüllung im Turminneren, die Reinigung des Mauerwerks, die Dokumentation der antiken Bausubstanz und der älteren Restaurierungsmassnahmen sowie die Sanierung des Mauerwerks. Bei der Dokumentation kamen fotogrammetrisch entzernte Maueran- und -aufsichten, Luftaufnahmen mittels Quadrocopter (Abb. 29) sowie aus Fotografien generierte 3D-Modelle zum Einsatz.

Nach der Reinigung zeigte sich, dass vor allem die Übergangzone zwischen den antiken und den restauriertem Teilen der Mauer-schalen sowie die Mauerkrone unter den Witterungseinflüssen gelitten hatte. Nach dem Entfernen der Schadstellen zeigte sich, dass das antike *opus caementitium* noch hervorragend erhalten war.

Archäologische Funde: keine.

Probenentnahmen: Mörtel- und Gesteinsproben.

Datierung: archäologisch; historisch. Spätantike, wohl zwischen 320 und 402 n.Chr.

KA AG/Vindonissa-Professur Universität Basel P.-A. Schwarz und D. Schuhmann.

St-Aubin FR, Sous la Rochetta

voir Age du Bronze

Stein am Rhein SH, Bruggstäg

siehe Neuzeit

Sursee LU, Vierherrenplatz

LK 1129, 2650750/1224970. Höhe 498 m.

Datum der Grabung: 1.3.-30.11.2015.

Bibliografie zur Fundstelle: JbAS 97, 2014, 243; 98, 2015, 224; Berichte! 2014/5, 9; 2015/7, 8.

Geplante Notgrabung (Bauvorhaben). Grösse der Grabung 300 m².

Nekropole.

Seit August 2014 wird die Nekropole beim Vierherrenplatz flächig untersucht. Grabungsschwerpunkt bildet der Innenhof der ehemaligen Maurerlehrhalle. Im Jahr 2015 wurden hier neue Flächen

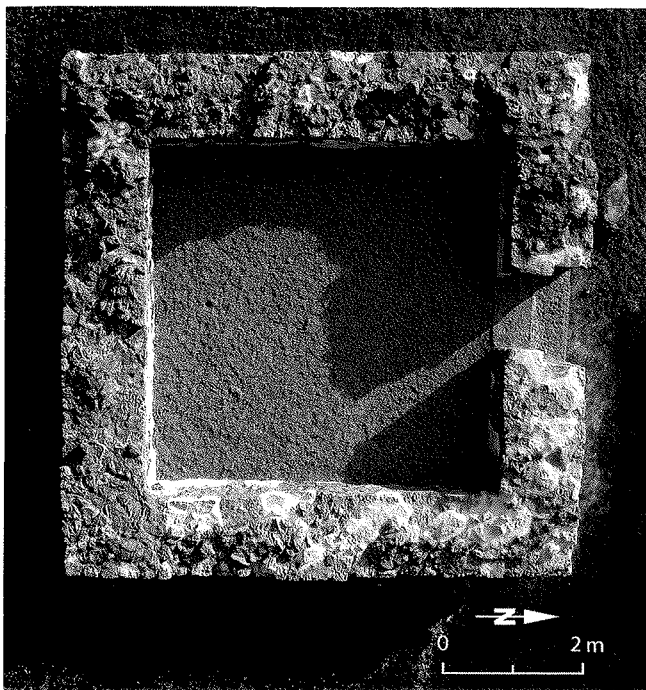


Abb. 29. Schwaderloch AG, Oberes Bürkli (Swl.015.1). Aufsicht auf die Mauerkrone des Turms. Foto ArcFlyTech, J. Piech, grafische Umsetzung und Überarbeitung Vindonissa-Professur Universität Basel, D. Schuhmann.



Abb. 30. Ueken AG, Zassehaldehof (Uke.015.1). Ein Teil des Münzschatzes in restauriertem Zustand. Foto KA AG.

gegen Norden und Osten geöffnet und archäologisch geprüft. Es zeigte sich, dass die Gräberdichte gegen Nordwesten stark zunimmt, was auch in den zahlreichen Überschneidungen der Grabgruben deutlich wird. Es fiel zudem auf, dass die Gräber gegen Westen tendenziell besser erhalten und gegen Osten stärker gekappt sind. Somit bestätigte sich die Vermutung, dass beim Bau der Maurerlehrhalle das einst gegen Osten sanft ansteigende Gelände so stark ausgeebnet worden war, dass in diesem Bereich kaum mehr Gräber erhalten sind. Die ursprüngliche Ausdehnung des Gräberfelds lässt sich also wohl nicht mehr fassen.

Bislang wurden rund 170 Brandbestattungen dokumentiert und geborgen. Dazu kommen einige Gruben, die sich nicht eindeutig als Gräber identifizieren lassen und vielleicht als Aschegruben zu deuten sind. Die Bestattungen sind unterschiedlich reich ausgestattet und geben damit einen Querschnitt durch die verschiedenen Gesellschaftsschichten des Vicus wieder. Eine erste Durchsicht des Fundmaterials ergab, dass die ältesten Brandbestattungen in die Mitte 1. Jh. n.Chr., die jüngsten in die 1. H. 3. Jh. n.Chr. zu datieren sind. Es deutet alles darauf hin, dass der Friedhof seit der Gründungszeit des Vicus als solcher genutzt worden war.

Die frühmesolithische Schicht unter den römischen Bestattungen wird seit Sommer 2015 untersucht. Die Grabung wird 2016 fortgesetzt.

Archäologische Funde: Keramik, Glas, Gemme, Terrakotten, verschiedene Metallfunde (Münzen, Trachtbestandteile, Eisennägel, Alltagsgegenstände etc.), Silices.

Anthropologisches Material: Leichenbrand.

Faunistisches Material: kalzinierte und unverbrannte Knochen.

Datierung: archäologisch. 8000 v.Chr.; 1.-4. Jh. n.Chr.

KA LU, A. Bucher.

Ueken AG, Zassehaldehof (Uke.015.1)

LK 1069, unweit 2644730/1259555. Höhe 517.5 m.

Datum der Grabung: 10.9.-5.11.2015.

Neue Fundstelle.

Zufallsfund (Münzhort) und Grabung im näheren Umfeld. Grösse der Grabung 6 m².

Einzelfund.

Im Sommer 2015 entdeckte der Grundeigentümer einige römische Münzen in seiner Kirschbaumplantage. Nachdem er diese der Kantonsarchäologie übergeben hatte, wurde eine Begehung mit dem Metalldetektor organisiert. Schnell stellte sich heraus, dass es sich um einen Hort römischer Münzen handelt, was eine Grabung auslöste (Abb. 30).

Der Zassehaldehof liegt auf dem Kornberg bei Ueken, etwa 300 m nordwestlich der aktienkundigen Fundstelle Baumgartenhof. Hier waren römische Ziegel entdeckt worden. Deren Verbleib ist aber unklar. Im gleichen Gebiet ist auf Luftbildern ein rechteckiges Gebäude auszumachen. Ein erneutes Begehen des Areals im Herbst 2015 erbrachte keine römischen Objekte. Die Bewertung der Fundstelle muss offen bleiben, da die Faktenlage zu dürftig ist. Einzig eine Sondierung könnte neue und gesicherte Erkenntnisse liefern. In der näheren Umgebung sind deshalb keine Siedlungsreste bekannt, welche zum Verständnis des Münzhortes beitragen könnten. Wie die Kulturlandschaft im 3. Jh. auf dem Kornberg ausgesehen hat, bleibt vorderhand unbekannt. Es ist aber gut vorstellbar, dass damals wie heute Landwirtschaft betrieben wurde und die vor allem für den Getreideanbau günstige Lage genutzt wurde. In der etwas weiteren Umgebung ist der nördlich gelegene Vicus von Frick als Zentralort zu nennen. Im östlichen Tal führte eine römische Verbindung über Ueken - Herznach - Staffleggpass an die Aare. Auch der Westteil des Tals mit Gipf-Oberfrick, Wittnau und Wölflinswil war römisches Siedlungsgebiet.

Der Münzschatz von Ueken wurde durch das maschinelle Ausheben einer Drainageleitung in den 1970er-Jahren umgelagert. Offenbar wurde dies damals aber nicht bemerkt. Der Hort gelangte